

Inhalt

FEBRUAR 1987

	Seite
Zur 25. Südtiroler Weinbautagung	30
Zur Eröffnung der 25. Südtiroler Weinbautagung	31
Die wirtschaftliche Entwicklung im Elsaß	31
Bodenpflege im Weinbau	33
Zwischenbilanz der Sortenempfehlung Gloster	35
Gesundes Pflanzmaterial	38
Feldmäuse im Obstbaugbiet	41
Die Rebenzikade	42
Neues Frostwarngerät	44

Impressum

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Straße 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretärin:
Maria Kiem

Für Werbeanzeigen wenden
Sie sich an Fräulein Alma Zöschg,
39011 Lana · Tel. 0473/51298

DRUCK: Medus OHG, Meran
St. Georgenstraße 7/a

obstbau weinbau

Erscheint monatlich. Der Bezug der Zeitschrift ist an die Mitgliedschaft beim Beratungsring gebunden.

Jahresabonnement für ordentliche Mitglieder L. 33.000, für korrespondierende Mitglieder L. 60.000. Bezug im Ausland: L. 75.000.-

Zum Titelbild

Mit viel Sorgfalt wurde dieser Weinberg in Vill bei Neumarkt dem Gelände angepaßt.

Foto: J. PETERMAIR, Beratungsring.

Zur 25. Südtiroler Weinbautagung

Bereits zum 25. Male wurde heuer die Südtiroler Weinbautagung abgehalten, diesmal wieder im Kalterer Vereinshaus. Über 600 Weinbäuerinnen und Weinbauern sind gekommen, um Neues auf dem Sektor der Weinvermarktung und des Rebanbaues zu erfahren. In seiner Eröffnungsansprache ging Landesrat L. DURNWALDER auf die verschiedenen Skandale ein, welche die Weinwirtschaft im letzten Jahr erschüttert haben. Da glücklicherweise Südtiroler Kellereien nicht in den Methanol-Skandal verwickelt waren, hielten sich die Auswirkungen auf den Weinabsatz in Grenzen. Trotzdem steht ein Landes-Weingesetz vor seiner Verabschiedung, das staatliche Buch-, Keller- und Weinqualitätsprüfungen beinhaltet.

Als erster Fachreferent sprach auf der diesjährigen Weinbautagung Hubert MEYER, Generalsekretär des elsässischen Weinbauverbandes in Colmar, Frankreich. Sein Vortrag umfaßte die weinwirtschaftliche Entwicklung im Elsaß von 1945 bis heute. Die Organisatoren hatten diesen Referenten gewählt, weil es einige politische und wirtschaftliche Gemeinsamkeiten zwischen dem Elsaß und Südtirol gibt. MEYER schilderte zunächst die geschichtliche Entwicklung des Elsässer Weinbaues, der sich nur durch gezielte Qualitätsweinproduktion von anderen Massenweingebieten Frankreichs abheben kann. In der Folge zeigte der Referent die Anstrengungen des elsässischen Weinbauverbandes auf, der bereits seit 1911 besteht, sich durch Gesetze und Dekrete „Spezialmaßregelungen“ aufzuerlegen, wodurch der Elsässer Wein seine Besonderheit bewahren konnte. So darf z.B. seit 1972 Elsässer Wein nur mehr in der Flasche vermarktet werden.

Es wurden geschmackliche und analytische Pflichtprüfungen eingeführt und der Wein durch Ursprungsbezeichnung wie „Alsace Grand Cru“, „Späte Lese“ und „Beerenauslese“ aufgewertet. Alles in allem sollten die Ausführungen des Referenten unseren Verantwortlichen im Weinhandel und in der Politik zu denken geben, ob nicht der Südtiroler Weinmarkt die eine oder andere Idee übernehmen sollte.

Eine lebhafte Diskussion folgte diesem Vortrag. Dabei meldete sich der Weinbauer Ivo HECHENSTEINER zu Wort, der in einer Stellungnahme die derzeitigen Probleme der Südtiroler Weinbauern vorbrachte. Insbesondere verurteilte er die gesetzlichen Höchstmengenbegrenzungen, die den Weinbauern in guten Jahren dazu verleiten, selbst Wein einzukellern und somit zum Konkurrenten der eigenen Genossenschaft zu werden. HECHENSTEINER ging auch auf das Problem des Weinkaufes aus anderen Regionen und auf die teilweise unzulänglichen Auszahlungspreise für die Traubenmaische ein. Die anschließenden Wortmeldungen ließen erkennen, daß hier dem Großteil der Weinbauern aus der Seele gesprochen wurde.

Dadurch geriet der zweite Referent des Vormittags, Martin AURICH, vom Versuchszentrum Laimburg, in einige Zeitschwierigkeiten. AURICH hatte über mehrere Jahre hinweg den „Einfluß von Erntezeitpunkt und Maischebestandzeit auf Südtiroler Gewürztraminer-Weine“ untersucht. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß zwar eine späte Weinlese das Typische der Weine erhöht, jedoch der Sortencharakter verändert werden kann. Durch eine längere Maischestandzeit kann der Gehalt an gerbstoffhaltigen Verbindungen in besonders reifen Jahrgängen zu Schwierigkeiten im Ausbau der Weine führen. Am Nachmittag berichtete Josef SÖLVA vom Beratungsring über „Erfahrungen und neue Erkenntnisse zur Bodenpflege im Weinbau“. Als Mitglied des internationalen Ausschusses für „Begrünung im Weinbau“ konnte der Vortragende die derzeitigen Standpunkte zur Frage der Bodenpflege aus ganz Europa vergleichen. Dabei geht allgemein der Trend weg vom ganzflächigen Herbizideinsatz, hin zur Begrünung mit niedrig bleibendem Unterbewuchs. SÖLVA hob auch die zahlreichen Vorteile der Humusanreicherung durch ständiges Mulchen bei der Dauerbegrünung zur Verhinderung von Chlorose und Bodenverdichtung hervor. Das Wurzelwachstum wird verbessert und die gut mit Humus versorgten Böden können bedeutend mehr Wasser speichern, was den Reben in Trockenperioden zugute kommt. Ebenfalls hat die Dauerbegrünung einen positiven Effekt auf verschiedene Krankheiten und Rebenshädlinge. Die früher oftmals gefürchtete Gemeine Spinnmilbe hält sich jetzt nur auf dem Unterbewuchs auf und verursacht auf den Reben kaum mehr Schäden. Abschließend gab SÖLVA noch Tipps zum Aufbau und zur Pflege der Mulchdecke.

Im letzten Referat stellte Erwin HAAS vom Versuchszentrum Laimburg die „Nebenwirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Raubmilben und Zikaden“ vor. Im Rahmen des integrierten Pflanzenschutzes ist es notwendig, möglichst alle Nebenwirkungen der Spritzmittel auf die Nützlingsfauna zu kennen.

Aufgrund von mehrjährigen Versuchsergebnissen konnte HAAS eine Liste nützlingschonender Fungizide vorlegen. Er plädierte auch für einen möglichst geringen und gezielten Insektizideinsatz. Breitbandinsektizide, die auch die Nützlinge wie Florfiegen, Schlupfwespen und Raubmilben abtöten, können auf die Dauer das Ausbreiten der Schädlinge fördern. Nur durch eine schonende Spritzfolge kann so dem umweltbewußten Pflanzenschutz Rechnung getragen werden.

F. Menke